

ANKLANG

Oktober/November 2014

Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinde
St. Markus in der Südstadt



**Der Wein
erfreue des Menschen Herz.**

Psalm 104, 15



Geistlicher Impuls.....	3
Gottesdienste.....	4
Buß- und Bettag	5
Freizeit des Posaunenchores	6
Freizeit.....	7
Pfarrverband Braunschweiger Süden	9
Geschichte	10
Buchtipp	11
Reisebericht Palästina und Israel.....	13
Konzert.....	16
Abendgottesdienst.....	17
Witze.....	18
Lebensweisheiten.....	20
Förderverein.....	30
Konfirmanden Braunschweiger Süden.....	32
Werte Normen	34
Bildbetrachtung	36
Kinder.....	38
Kommen und Gehen	42
Biografie	43
Wir laden ein	44
Amtliches.....	46
Wir sind für Sie da.....	47
Anklang – Impressum	47



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



„Meine Zeit steht in deinen Händen.“
(Psalm 31,16)

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit der Zeit ist das so eine Sache. Die meisten Menschen haben keine Zeit, aber Uhren tragen sie doch alle. Und wenn es um die letzten Tage vor dem Urlaub geht, da kann die Zeit nicht schnell genug vergehen.

Zeit muss man sich nehmen. Zeit für andere – und manchmal auch Zeit für sich selbst. Aber trotzdem können wir letztlich nicht selbst über unsere Zeit bestimmen. Gerade in dieser Jahreszeit, wenn draußen das Laub von den Bäumen fällt und einem der kühle Herbstwind um die Ohren weht, da kann einem die Vergänglichkeit des irdischen Lebens besonders bewusst werden.

Unsere Lebenszeit ist uns von Gott geschenkt und auch nur er weiß, wie lange sie noch weiter läuft. Anstatt immer nur zu meckern, dass wir „keine“ Zeit oder „zu wenig“ Zeit haben, sollten wir lieber dankbar für dieses so wertvolle Geschenk sein. Manchmal, wenn wir so durchs Leben hasten, braucht es nur ein paar ruhige Minuten



Foto: Andreas Carjell/pixelio.de

um innezuhalten – ins Gespräch zu kommen mit der Natur und mit Gott.

„Meine Zeit steht in deinen Händen.“, so formuliert es der Beter des 31.

Psalms. Er spricht Gott im Gebet ganz persönlich an: „Meine“ ist in „deinen“.

Hier schwingt vieles mit. Zunächst einmal der Dank für die eigene Lebenszeit, die er aus Gottes Händen empfangen hat. Der Satz kann aber auch eine Ohnmacht ausdrücken. Ein Ausgeliefert-Sein, dass man letztlich nicht selbst entscheiden kann, wie lange die eigene Lebenszeit dauert. Vielleicht versteckt sich aber auch ein Anvertrauen hinter diesem Satz: Ich vertraue dir, Gott, mein Leben an, weil ich glaube, dass du es gut mit mir meinst.

Ein Kirchenlied von Peter Strauch nimmt diesen Vers auf. Hier heißt es: „Meine Zeit steht in deinen Händen, nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir. Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden. Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir ...“

Wenn es uns gelingt, Gott dieses Vertrauen entgegen zu bringen, dann kann uns die Gewissheit, dass da einer ist, bei dem wir geborgen sind, der über uns wacht, helfen mit unseren Sorgen und Nöten umzugehen – sie zu lindern oder uns sogar ganz davon zu befreien.

Ihre Vikarin Anne-Lisa Hein





Das Beten

Über das Beten hat einmal jemand gesagt: „Wenn ich einen Tag nicht bete, merkt es Gott. Wenn ich zwei Tage nicht bete, spüre ich es. Und wenn ich drei Tage nicht bete, spürt es meine Umgebung.“

Wenn ich einen Tag nicht bete, ist Gott enttäuscht. Er liebt mich über alles. Er schickt seinen Sohn für mich, damit auch mein Leben gerettet wird. Mein Glück liegt ihm am Herzen. Wie könnte ich ihn da auch nur einen Tag übersehen? Wie könnte ich so undankbar sein und ihn vergessen?

Wenn ich zwei Tage nicht bete, spüre ich es. Meine Beziehung zu Gott lebt vom Gespräch mit ihm. Wo in einer Beziehung geschwiegen wird, wo man sich nichts mehr

zu sagen hat, zerbricht die Beziehung. Wenn ich Gott anschweige, nicht mehr mit ihm rede, verliere ich ihn über kurz oder lang. Er kommt kaum noch vor in meinem Denken, in meinen Überlegungen und Planungen.

Und wenn ich drei Tage nicht bete, spürt es meine Umgebung. Beten prägt und verändert mein Verhalten. Ohne Gott besteht die große Gefahr, dass meine guten Eigenschaften verkümmern. Gott stärkt meine guten Seiten, meine guten Taten, mein positives Denken. Ich brauche diese Unterstützung Gottes, um meine guten Seiten immer besser entfalten zu können.

So wie es mich drängt, mit einem geliebten Menschen jeden Tag zu reden, so ist mir auch das tägliche Gebet mit Gott ein unverzichtbares Bedürfnis.

Wilhelm Ruhe



Der Chor singt am 5.10 und 23.11. in St. Markus
Foto: Annette von Hagen



Freizeit des Posaunenchores



Fotos: Schrötke

Vom 13. bis 15. Juni ging der Posaunenchor der St.-Markus-Gemeinde mal wieder auf große Fahrt. Nachdem vor zwei Jahren die Heimatgemeinde unseres Chorleiters Ronald Schrötke (St. Michaelis in Hildesheim) unser Ziel war, entschieden wir uns diesmal für die nördlichen Gefilde unserer Republik.

Anfang letzten Jahres verlies Tobias Pfeifer, unser bis dato stellvertretender Posaunenobmann der Braunschweiger Landeskirche die selbige, um sich neuen Herausforderungen zu stellen. Seine neue Heimat ist nunmehr die Gemeinde Nusse im Herzogtum Lauenburg. Da dort auch ein Posaunenchor beheimatet ist, war dies für uns ein passendes Ziel.

Am Freitag, 13. Juni, ging es mit mehreren Autos gen Norden, um uns pünktlich um 19.00 Uhr zu einer gemeinsamen Probe mit

dem Posaunenchor Nusse/Behlendorf zu treffen. Anlass dafür war der geplante bläserische Einsatz beim „Partnerschaftsgottesdienst in Nusse“.

Nachdem wir diese erfolgreich abschließen konnten, gab es ein gemeinsames Grillen neben dem Gemeindehaus, das von den Chormitgliedern der ortsansässigen Gemeinde mit allerlei leckeren Dingen ausgestattet wurde.

Gegen 22.00 Uhr wurde die Runde aufgehoben und die „Braunschweiger“ machten sich auf in ihr Quartier in Panten. Dort betreibt ein Mitglied des örtlichen Kirchenvorstandes eine Bed & Breakfast-Pension. Um alle elf Mitfahrende bei sich unterzubringen, wurde sogar das private Gästezimmer zur Verfügung gestellt.



Am Sonntag ging es nach einem leckeren Frühstück, Bezahlen und Kofferpacken auf zum sonntäglichen Bläserinsatz. Nach dem Sonntagsgottesdienst in der Nusser Kirche war unser Einsatz noch bei einer Taufe am Seeufer des Nusser Sees gefragt. Danach warmes Essen für alle, gemütlicher Ausklang im Kirchgarten und dann die Heimfahrt von einer sehr gelungenen Bläserfreizeit.

Kerstin Kuschnik

Nach einem reichhaltigen Frühstück am nächsten Morgen war Kultur angesagt. Tobias Pfeifer zeigte uns seine Gemeinde samt Kirche und auch sein Pfarrkollege in der Gemeinde Behlendorf ließ es sich nicht nehmen, uns dort viele geschichtliche Details der dortigen Kirche nahezubringen.

Danach ging es weiter nach Ratzeburg, um den dortigen Dom zu besichtigen, der, wie auch der Schweriner Dom, der Braunschweiger Dom und der Lübecker Dom, von Heinrich dem Löwen errichtet wurde. Da auch dort ein Braunschweiger Löwe steht, kamen schon fast heimatliche Gefühle auf. Zum Abschluss des Vormittags ging es zum Eis essen an den Ratzeburger See.

Damit am Nachmittag keine Langeweile aufkam, ging es mit dem Posaunenchor nach Lübeck, um sich dort die Zeit mit einer Rallye durch die geschichtsträchtige Stadt zu vertreiben. Als Zwischenstopp trafen sich alle im „Marzipanspeicher“, einem Kaffee- und Marzipanhandel an der Untertrave, um sich zu stärken. Danach ging es zur 2. Etappe und zum Abschluss gab es einen gemütlichen Ausklang in einem der vielen Lokale der Lübecker Innenstadt.





Nachgefragt

... bei Andreas Widlowski, neuer Pfarrer in Rautheim und Vorsitzender des Pfarrverbands Braunschweiger Süden

Herr Widlowski, die Rautheimer Kirchengemeinde ist schon ganz gespannt auf ihren neuen Pfarrer und möchte natürlich so viel wie möglich von Ihnen erfahren. Vielleicht erzählen Sie uns etwas über Ihre Wurzeln und Ihren beruflichen Werdegang?

Ich bin in Hornburg und Goslar groß geworden und habe seit meiner Konfirmandenzeit in kirchlichen Jugendgruppen mitgearbeitet. Nach einem guten schulischen Religionsunterricht und einer Reise nach Israel reifte in mir der Entschluss, Theologie zu studieren. Ich tat dies in Wuppertal, Marburg und Göttingen. Nach dem ersten Examen war ich Vikar in Lehre und Hondelage, dann nach dem zweiten Examen wurde ich Pfarrer im Probedienst in Evessen und danach Pfarrer im Pfarrverband Jerxheim.

Pfarrer wollte ich werden, weil ...

... ich gern mit Menschen und der Bibel arbeite. Als Pfarrer will ich Menschen von Gottes Liebe, die sich uns in Jesus Christus zeigt, erzählen.

Herausragende Erlebnisse bei meiner Arbeit als Pfarrer waren ...

... viele schöne Gottesdienste und Begegnungen mit Menschen in schweren und schönen Situationen.

Der sonntägliche Gottesdienst ist...

... für mich der Mittelpunkt des Gemeindelebens.



Foto: Hans-Jürgen Kopkow

Rautheim ist ...

... ein schöner, l(i)ebenswerter Stadtteil von Braunschweig.

Besonders am Herzen liegt mir bei der Gemeindegemeinschaft ...

... gemeinsam miteinander das Gemeindeleben zu gestalten, Menschen mit Gottes Wort zu stärken und die „christliche Freiheit“ zu leben.

Als besondere Herausforderung sehe ich ...

... zukünftig den demographischen Wandel und das Schrumpfen unserer Kirchengemeinden. Aber auch das werden wir mit Gottes Hilfe gestalten!

Für den neuen Pfarrverband wünsche ich mir ...

... einen guten Start und geschwisterliche Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg.

Kirchengesetze, Verordnungen, Verwaltung sind für mich ...

... notwendige Mittel einer geordneten Gemeindegemeinschaft, aber eben nicht alles!



Wenn ich einmal ganz viel Zeit hätte, dann würde ich ...

... am liebsten eine Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn unternehmen.

Von der Rautheimer Gemeinde wünsche ich mir ...

... Offenheit für neue Wege und Erfahrungen miteinander.

Das Interview führten Jutta Bleidorn und Anja Leistner-Strathman für den Rautheimer Gemeindebrief

Andreas Widlowski



Foto: fotolia

Einladung zum Bibel- und Glaubenskurs

Jesus von Nazareth – Jesus Christus

Wer war Jesus von Nazareth? Was wissen wir über die historische Person und die Zeit, in der er lebte? Wie sind die Evangelien entstanden, und wie glaubwürdig sind sie? Und welche Bedeutung hat Jesus für unseren Glauben heute?

Mit diesen Fragen wollen wir uns an vier Gesprächsabenden im Oktober und November beschäftigen. Die Gesprächsabende sollen jeweils dienstags stattfinden, voraussichtlich am 7. und 21. Oktober und am 4. und 18. November, jeweils von 19.30 bis 21.00 Uhr im Gemeinderaum des Pfarrhauses Mascherode, Schulgasse 1. Wenn Sie daran interessiert sind, melden Sie sich bitte im Pfarramt oder bei Pastor Bartling an (Tel. 692718 oder per E-Mail: mascherode.pfa@lk-bs.de). Sie erhalten dann von dort weitere Informationen.

Oder Sie kommen ganz spontan. Teilnehmen können alle, unabhängig von ihrer Kirchen- und Gemeindezugehörigkeit. Wir würden uns besonders über Teilnehmende aus anderen Gemeinden unseres Pfarrverbands Braunschweiger Süden freuen.

Harald Bartling



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Foto: Hans-Jürgen Kopkow

Die beiden Brüder

Zwei Brüder wohnten einst auf dem Berg Moriya. Der jüngere war verheiratet und hatte Kinder, der ältere war unverheiratet und allein. Die beiden Brüder arbeiteten zusammen, sie pflügten das Feld zusammen und streuten zusammen den Samen aus. Zur Zeit der Ernte brachten sie das Getreide ein und teilten die Garben in zwei gleichgroße Stöße, für jeden einen Stoß Garben. Als es Nacht geworden war, legte sich jeder der beiden Brüder bei seinen Garben nieder, um zu schlafen. Der ältere aber konnte keine Ruhe finden und sprach in seinem Herzen: Mein Bruder hat eine Familie, ich dagegen bin allein und ohne Kinder und doch habe ich gleich viele Garben genommen wie er. Das ist nicht recht. Er stand auf und nahm von seinen Garben und schichtete sie heimlich und leise zu den Garben seines Bruders. Dann legte er sich wieder hin und schlief ein. In der gleichen Nacht nun, geraume Zeit später, erwachte der jüngere. Auch er musste an

seinen Bruder denken und sprach in seinem Herzen: Mein Bruder ist allein und hat keine Kinder. Wer wird in seinen alten Tagen für ihn sorgen? Und er stand auf, nahm von seinen Garben und trug sie heimlich und leise hinüber zum Stoß des älteren. Als es Tag wurde, erhoben sich die beiden Brüder, und wie war jeder erstaunt, dass ihre Garbenstöße die gleichen waren wie am Abend zuvor. Aber keiner sagte darüber zum anderen ein Wort. In der zweiten Nacht wartete jeder ein Weilchen, bis er den anderen schlafend wäthte. Dann erhoben sie sich und jeder nahm von seinen Garben, um sie zum Stoß des anderen zu tragen. Auf halbem Weg trafen sie plötzlich aufeinander und jeder erkannte, wie gut es der andere mit ihm meinte. Da ließen sie ihre Garben fallen und umarmten einander in herzlicher, brüderlicher Liebe. – Gott im Himmel aber schaute auf sie hernieder und sprach: Heilig, heilig sei mir dieser Ort. Hier will ich unter den Menschen wohnen.

Aus dem Hebräischen übertragen



Der Stille Raum geben

Ein Weg der Kirche im 21. Jahrhundert



„Setz dich hin, sei einfach da – Gott ist immer schon vor dir da.“ Mit diesen Worten wurde die Autorin, die Pastorin Irmgard Nauck, durch einen Pastor in die Meditation eingeführt. Ihr Weg hat sie dahin geführt, in der Kirche der Stille in Hamburg-Altona zu wirken und diese zu gestalten in Zusammenarbeit mit anderen.

Diese anfängliche Aussage spiegelt auch die Haltung wider, die in diesem Buch zum Ausdruck kommt. Es lädt auf eine offene Art dazu ein, sich auf verschiedene Weise mit der Stille vertraut zu machen. Die Gestaltung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen finde ich sehr berührend. Auch Wahrneh-

mungsübungen aus anderen kulturellen Traditionen lernen wir kennen.

Die zweite Autorin, Anne Gidion, ist Pastorin am „gottesdienst institut nordkirche“ in Hamburg. Sie schildert uns in einigen Portraits Beweggründe von Menschen, die den Weg in diese Kirche gefunden haben. In dem angehängten E-Mail-Austausch zwischen den beiden Autorinnen erfahren wir, was sie bewegt in diesem gemeinsamen Buchprojekt.

„Immer mehr Menschen suchen nach Spiritualität, die Körper, Geist und Seele gleichermaßen anspricht. Eine evangelische Kirchengemeinde in Hamburg hat einen Weg beschrritten, dieser Sehnsucht zu begegnen“, so heißt es im Klappentext.

Mich spricht das Buch in seiner Lebendigkeit sehr an. Auch Sie sind herzlich eingeladen, die beschriebenen Erfahrungen auf sich wirken zu lassen.

Dieses Buch wurde für uns entdeckt von

Sigrid Najdzion

ISBN 978-3451611247; 14,99 €

„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge,
würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Martin Luther



Foto: Lotz



Zelt der Völker / Foto: Oliver Fuhrmann

St. Markus besuchte zum zweiten Mal **Das Heilige Land**

Fortsetzung

Mit einer besonderen Begegnung war der Besuch der christlich geprägten, östlich von Bethlehem gelegenen Stadt Bait Sahour verbunden. Eckehard Binder aus dem Braunschweiger Stadtteil Heidberg, der vielfältige Kontakte in die palästinensischen Autonomiegebiete pflegt, richtete der Gruppe seines Amtskollegen Pfarrer Hans-Jürgen Kopkow die Einladung der arabischen Christin Claudette Rishmawi aus. Ein großer Teil der Reisenden erwies der Gastgeberin und ihrer Familie nach deren Bekunden die Ehre, sie daheim zu besuchen. Die Gäste wussten aus Gesprächen mit Braunschweiger Palästina-Reisenden vom vielfältigen Engagement der Familie für Gewaltfreiheit im Widerstand gegen die israelische Besatzung. Auf Nachfrage schilderten die Mitglieder der Familie

Rishmawi ihre Einstellung zu den muslimischen Nachbarn. Sie legten großen Wert auf die Feststellung, dass es ihnen nicht auf die Religionszugehörigkeit ankomme. Vielmehr sei wichtig, dass beide Personengruppen Araber seien. Der einzige Unterschied: Christliche Familien würden im Schnitt fünf Kinder bekommen, die Muslime erfreuten sich eines Kindersegens von acht bis zwölf Nachkommen. Da es kein staatliches Rentensystem gebe, müsse man auf die Altersversorgung innerhalb der Familien setzen.

Fragen zu Problemen mit der israelischen Besatzung beantwortete Rishmawi eher ungerne. Sie erfreute sich lieber daran, ihre Gäste zu bewirten, Musik zu machen und zu tanzen. Dennoch beklagte sie sich über die Einschränkung, die Grenze nach Israel nicht überqueren zu dürfen, ohne mit großen Sanktionen (Haftstrafen) rechnen zu müssen. Es schien einigen Gästen, als ob die Besatzung von den Palästinensern meist



Heronimuscave / Foto: Oliver Fuhrmann

resigniert hingenommen werde. Die Araber investieren viel in die Bildung ihrer Kinder, um ihnen eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Der Besuch von Privatschulen werde angestrebt.

Die arabische Christin Rania Salsaa begrüßte die Besuchergruppe aus Deutschland eines Nachmittags im Internationalen Begegnungszentrum Diyar in Bethlehem. Sie stellte die Arbeit der 1995 gegründeten Einrichtung vor, die der gesamten palästinensischen Bevölkerung durch Bildungsarbeit, kulturellen Austausch und Sportangebote helfen möchte. Um den Frieden zwischen Israel und Palästina zu erreichen, stellte sie folgende Lösungsvorschläge vor: eine Zwei-Staaten-Lösung, eine Ein-Staaten-Lösung, eine Föderation, eine Konföderation oder eine Kantonslösung nach Schweizer Modell.

Im israelisch besetzten Westjordanland besitzt die Familie von Daoud Nassar einen 42 Hektar großen Weinberg. Hierher war

die Gruppe anschließend eingeladen, zur Einstimmung lernte sie das arabische Lied: „Madj'dam ar-rabb hallelujah“ (Preiset den Herrn, halleluja). Einer Enteignung durch Militärbehörden wollte Nassar entgehen, indem er seinen Anspruch nachwies: Anders als viele Palästinenser konnte er Eigentumsurkunden aus dem Jahre 1924, aus der Zeit des britischen Mandats über Palästina, vorlegen. Dennoch musste er zwölf Jahre vor dem Militärgericht und neun weitere Jahre vor dem Obersten Gerichtshof Israels prozessieren. Obschon das Land endlich auf Nassars Namen registriert ist, bleibt die Familie nicht von bürokratischen Schikanen verschont. Beispielsweise wurden ihr buchstäblich Steine in den Weg gelegt – auf der Zufahrtstraße kommen Fahrzeuge nur bis etwa 800 Meter an das Anwesen heran, dann werden sie jäh durch eine quer zur Straße aufgeschüttete Felsbarriere gestoppt



Das Grab von Abraham / Foto: Oliver Fuhrmann



Herodion / Foto: Oliver Fuhrmann

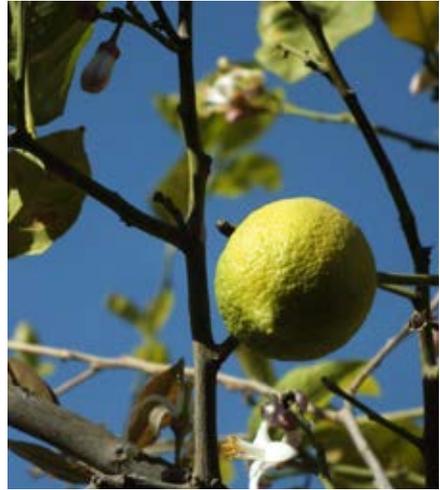
(auch der Bus der Gäste musste vor dem Steinhaufen halten, für die restliche Strecke war Fußmarsch angesagt). Seit dem Jahr 2000 lädt Nassar Interessierte auf seinen Weinberg ein, der von israelischen Siedlungen umgeben ist. Über 5000 Gäste empfängt er jedes Jahr, darunter auch jüdische Gruppen aus den USA und Israel. Auf einem Stein steht das Motto des Projekts: „Wir weigern uns, Feinde zu sein“. Der Name der Einrichtung lautet: „Zelt der Völker (Tent Of Nations) – Menschen bauen Brücken“. Nassar sagte über die Initiative: „Es ist ein Freizeit- und Begegnungszentrum, überwiegend für Jugendliche, zur Werbung für Verständigung und Frieden zwischen Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen.“

In allen Gesprächen über politisch motivierte Aktionen sprechen die Akteure über die Notwendigkeit, dass Israelis mit Palästinensern reden müssten, um sich anzunähern. Die Reisegruppe staunte, wie schwierig es zu sein scheint, miteinander in Frieden

zu leben. Trotz allem bewahrten sie die Hoffnung, dass Juden und Araber, die jetzt durch innere und äußere Mauern getrennt sind, zueinander finden werden. Es schien unstrittig zu sein, zunächst kleine Schritte in Richtung Verständigung zu gehen. Der Zuspruch aus der Bergpredigt: „Selig sind, die Frieden stiften“ hielt die Hoffnung wach. Hans-Jürgen Kopkow erinnerte sich an ein Mosaik, das er während der letzten Reise der Gemeinde in der Nähe der Verkündigungsbasilika in Nazareth gesehen hat: Die Patronin Germania umfasst mit ihren Armen einen Jungen und ein Mädchen. Zwischen den beiden verläuft eine Mauer, aber unter der Mauer halten sie sich an den Händen – die Trennung ist überwunden, ganz im Sinne der deutsch-deutschen Einheit.

Alle Mitfahrenden kehrten behütet und erfüllt von unzähligen Eindrücken nach Braunschweig zurück, die sie in den elf Tagen auf der Reise sammeln konnten.

Jens Ackermann



Herodion / Foto: Oliver Fuhrmann



Die Wache vor dem Grab / Foto: Oliver Fuhrmann



Bethlehem bei Nacht / Foto: Oliver Fuhrmann



Montag, 20. Oktober 19.00 Uhr
St. Petersburger Harmonie

Die Freunde russischer Musik in unserer Region dürfen sich auf einen musikalischen Hochgenuss freuen. Erneut ist das russische Vokalensemble Harmonie vom Konservatorium St. Petersburg, das im letzten Jahr bei allen seinen Konzerten begeistert gefeiert wurde, auf Konzertreise in Deutschland.

Die Sänger geben am Montag, den 20. Oktober, von 19.00 Uhr an wieder ein Chorkonzert in der evangelischen Kirche St. Markus.

Mit geistlicher und weltlicher russischer Chormusik aus drei Jahrhunderten und Liedern des russischen Volkes will die Harmonie allen interessierten Freunden einen besonderen Hörgenuss zu Ohren bringen.

Harmonie überzeugt durch sein absolut kultiviertes Stimmpotential, seine Klangschönheit und durch sein überwältigendes Klangspektrum: Von den strahlenden Höhen der jungen Tenöre bis hin zu den tiefen Bässen. Hinzu kommt eine ausgefeilte, differenzierte und nuancenreiche Vortragskultur, die jedes Werk für sich zu einem Erlebnis werden lässt. Dabei zeichnet HARMONIE sich nicht nur durch seinen wunderbaren Ensemble-



Foto: privat

klang, sondern genauso durch die solistischen Qualitäten jedes einzelnen Sängers aus.

Alle Besucher werden wieder einen unvergesslichen Abend mit der „St. Petersburger Harmonie“ erleben. Der Eintritt zu diesem Konzert ist frei. Da der Chor aber seine Kosten in Deutschland selbst tragen muss, wird am Ausgang um eine Spende gebeten.





Sonntag, 19. Oktober 18.00 Uhr
Die Deka-Band

Die Deka-Band gestaltet den konzertanten Teil des Abendgottesdienstes am 19. Oktober um 18.00 Uhr. Wir, die Deka-Band, sind 20 Musiker und Sänger im Alter von 15 bis 50 Jahren. Die Abkürzung „Deka“ steht dabei für das Dekanat Braunschweig, da wir aus verschiedenen röm.-kath. Gemeinden des Dekanats zusammenkommen. Wir gestalten Jugendmessen, Firmungen, Konfirmationen, Hochzeiten und vieles mehr.

Bei über 300 Auftritten vom Ruhrgebiet bis nach Polen und von der Gedenkstätte Bergen-Belsen bis ins Jolly Joker konnte man uns hören. Von Gospels bis hin zu Pop- und Rocksongs mit einer christlichen Botschaft haben wir alles im Repertoire. Neben elf Sängerinnen und Sängern gibt es bei uns Querflöten, Geigen, Gitarren, Bass, Keyboard und Schlagzeug. Über Anfragen zu Auftritten oder gar zum Mitmachen unter der Mail-Adresse: dekanatsband@web.de freuen wir uns.



Foto: privat





MINA & Freunde



Drei Gemeindeglieder unterhalten sich, wer denn den liberalsten Pastor in der Gemeinde hat. Munter prahlt der Erste: „Unser Pastor bietet Tanzkurse um den Altar an!“ Der Zweite: „Das ist doch gar nichts! Unser isst am Karfreitag vor der ganzen Gemeinde ein Steak!“ Darauf meint der Dritte nur: „Vergesst das alles! Unser Pastor hängt an Weihnachten ein Schild an die Kirchentür: Wegen der Feiertage geschlossen!“

*

Ein Atheist geht ins Museum. Er sieht sich die Bilder an und bleibt vor einem Rubens „Die Heilige Familie auf der Flucht“ stehen. Er wendet sich zu seinem Begleiter: „So sind die Christen! Seit Jahrhunderten erzählen sie den Leuten, Maria und Josef seien so arm gewesen, dass Maria ihr Kind in einem Stall hat zur Welt bringen müssen. Aber um sich von Rubens malen zu lassen – dafür hatten sie Geld genug!“

*

TIM & LAURA www.WAGHNSINGER.de





**Fragt Bebraham den Abraham:
Kann ich mal dein Cebraham.
Sagt Abraham zu Bebraham:
Das Cebraham ist Daham ...**



„Du brauchst keine Angst vor meinem Hunde zu haben“, sagt der Pfarrer zum Konfirmanden.

„Du kennst doch das Sprichwort: Hunde, die bellen, beißen nicht.“

„Ja, Herr Pfarrer, wir beide kennen das Sprichwort, aber ich bin mir nicht sicher, ob es auch der Hund kennt.“

*

„Meinen Sie, Herr Doktor, die Wunde an meiner Hand wird so heilen, dass ich Orgel spielen kann?“, fragt ein Küster seinen Arzt.

„Ganz sicher!“

„Das ist super! Bis jetzt konnte ich nämlich nicht Orgel spielen!“

*

„Warum bist du zu spät zum Gottesdienst gekommen?“, fragt der Pfarrer Hänchen.

„Ich bin zu spät zu Hause losgegangen.“

„Und warum bist du nicht eher losgegangen?“

„Nun, es war eben schon zu spät, um früher loszugehen“, stellt Hänchen fest.



Liebe Redaktion,

als meine Oma und ihre Schwester viele dieser Sprüche zum Besten gaben, mochte ich das als kleines Mädchen gar nicht gerne hören, so wenig wie meine Enkeltöchter sie heute von mir mögen. Aber nun bin ich 84 Jahre alt und erstaunt, was alles so davon in mir haften blieb. Anbei also diese nette Sammlung für Sie:

Ende gut, alles gut.

Viele Hände

machen der Arbeit ein rasches Ende.

Gutsein ist ein gewaltigeres Abenteuer als eine Weltumseglung.

Das ganze Leben eines Menschen ist nichts als ein Augenblick, genießen wir ihn.



Foto: Rita Lischewski

Wenn du erkennst,

dass es dir an nichts fehlt,
gehört dir die ganze Welt.

Alles schickt sich nicht für jeden.

Steter Tropfen höhlt den Stein.

Hunde, die bellen, beißen nicht.

Kleine Kinder, kleine Sorgen; große Kinder,
große Sorgen.

Schuster bleib bei deinen Leisten.

Erfahrung macht klug.

Jeder Topf findet seinen Deckel.

Glück ist, was jeder dafür hält.

Viele Köche verderben den Brei.

Wenn das Wort eine Brücke wäre,
ich ginge nicht darüber.

Wer Wind sät, wird Sturm ernten.

Wer den Pfennig nicht ehrt,
ist des Talers nicht wert.

Glück und Glas, wie leicht bricht das.

Sorge nicht für den kommenden Morgen,
jeder Tag wird für das Seine sorgen.

Was mich nicht umbringt,
macht mich stärker.

Freundschaft muss sich erst bewähren.

Viele Hunde sind des Hasen Tod.

Was du heute kannst besorgen,
das verschiebe nicht auf morgen.

Borgen macht Sorgen,
Wiedergeben Kopfschmerzen.

Man muss nicht Wasser
auf die Mühlen gießen.

Ohne Fleiß von früh bis spät
wird dir nichts geraten,

Neid sieht nur das Blumenbeet,
aber nicht den Spaten.

Wo man singt, da lass dich ruhig nieder,
böse Menschen haben keine Lieder.

Blinder Eifer schadet nur.

Troll sei dir selbst genug.

Der Krug geht so lange zum Brunnen,
bis er bricht.

Vieles hören, wenig sagen,
seine Not nicht jedem klagen,
sich in Glück und Unglück schicken,
das gehört zu Meisterstücken.

Nun wünsche ich Ihnen ein fröhliches Lesen
und freundliche Grüße für Sie

Ihre Sigrid Härtel



Facharzt für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe

Dr. med. Ralf Dieckhoff

Pränatalmedizin

Spezielle Ultraschalldiagnostik (Degum II, 3D/4D,
Feindiagnostik, NT-Messung, Brustultraschall)

- Von der Kinderwunschbehandlung bis zur Entbindung
- Belegbetten mit Geburtshilfe Frauenklinik Celler Straße
- Ambulante und stationäre Operationen
- Uro-Gynäkologie
- Akupunktur

Voranmeldung erbeten:
Telefon 0531 / 270 29 74 · Leonhardstraße 62 · 38102 Braunschweig
www.Dr-Dieckhoff.de

Grabpflege, Neuanlagen, Umgestaltung
Baum- und Strauchschnitt

**Gestalten,
bepflanzen und
pflegen**

FRIEDHOFSGÄRTNEREI 

GRESSL

Klaus Lange, Friedhofsgärtnermeister
Telefon: 0531 - 69 21 02, Mobil: 0160 - 97 21 08 10
Dachdeckerweg 25, Braunschweig, www.gressl.de



Wir freuen uns auf Sie!

**Friseur
WIEDMANN**
... der Friseur für Braunschweigs Süden

Heidberg Jenastieg 26 & 28 | **Melverode** Görlißstraße 8
☎ Damen 6 74 84 | ☎ 60 16 38
☎ Herren 87 44 349

www.FriseurWiedmann.de Di- Fr 9h – 18h, Sa 7h – 13h



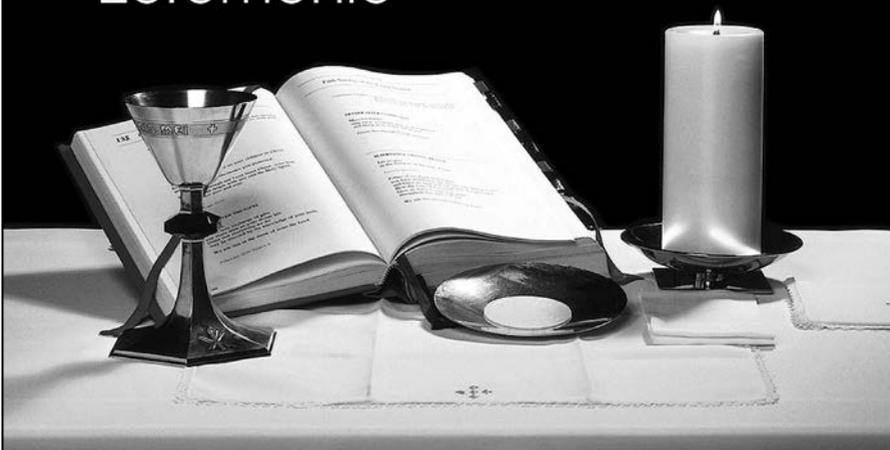
HAUKE



GRABDENKMÄLER
NATURSTEINARBEITEN
IN EIGENER FERTIGUNG

38126 BRAUNSCHWEIG
HELMSTEDTER STRASSE 100
TEL. (0531) 76293 · FAX 794240

Eine
würdevolle
Zeremonie



Reden wir darüber.

Carl Cissée
Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15
38100 Braunschweig
Telefon: 05 31/4 43 24





Köpper

Raumausstattungen

Wilhelm Köpper

Zum Ackerberg 29, 38126 Braunschweig
Telefon (0531) 62696
www.koepper-raumausstattungen.de

Polstermöbel
Dekorationen
Bodenbeläge
Wandbespannungen
Dekorations- und
Polsterwerkstatt

"Ihr Partner, wenn Sie Profis suchen!"

radio rauch

Am Welfenplatz 13-14
38126 Braunschweig
Tel. (0531) 2 62 11 70-71



Meisterbetrieb für die gesamte Unterhaltungselektronik

Süd - Apotheke

Individuelle Gesundheitsberatung.

- ➔ Vielfältiges Kosmetikangebot
- ➔ Wir messen Ihren Blutdruck, Blutzucker, und Gesamtcholesterin
- ➔ Fachgerechtes Anmessen von Kompressionsstrümpfen
- ➔ Verleih von Milchpumpen, Pari Boy und Babywaage
- ➔ Vorteile durch Kundenkarte
- ➔ Auf Wunsch kostenloser Botendienst
- ➔ Wir sind für Sie da, freundlich und kompetent

Welfenplatz 4 | 38126 Braunschweig | 0531.691739 | www.welfenplatz.de
Mo, Di, Do, Fr 08:30 - 18:30 Uhr | Mi, Sa 08:30 - 13:00 Uhr




Fleischerei Schwieger

Grill-, Partyservice & Catering
Spanferkel, kalte Platten & Buffets
Hausgemachte Wurstspezialitäten
Braunschweig-Südstadt

Das Original

Heidehöhe 35
Telefon: 0531 6 32 49
www.fleischereischwieger.de




www.thomaehof.de

Mit 40
pflegebedürftig?
Unvorstellbar!

„Bis vor kurzem habe ich das auch gesagt.
Aber als mich meine Krankheit immer mehr einschränkte,
war das Angebot der **Jungen Wohngruppe**
doch sehr verlockend.“

[Info: Frau Jasper | Tel. 0531 - 581140
Thomaestr. 10 | 38 118 Braunschweig]



Stiftung St. Thomaehof
Gemeinnützige Stiftung - gegründet im 13. Jh.

Jens Rose

Ausbau und Montagen nach Maß

Telefon +49 (05303) 92 11 97
Fax +49 (05303) 92 12 18
Mobil +49 (0174) 9 15 96 94

Peiner Str. 83 B
38176 Wendeburg

info@rose-montagen.de
www.rose-montagen.de

Trockenausbau
Leichtbauwände
Gipkartendecken
...

▶ Montagen
Fertigbauküchen
Fenster und Türen
...

Individuell
Holterassen
Terrassenüberdachungen
...

● Carports
Aufstellung
Montage
...

Fußbodenverlegearbeiten
Fertigparkett
Laminat
...

■ Holzarbeiten
Reparaturen
Ausbesserungen
...

▶ Idee ● Planung ■ Umsetzung



MODE AM WELFENPLATZ

Inhaberin: Sabrina Brückner

Wir führen Mode von:

LUCIA - RABE - LEBEK - FABER
golléhaug - DiStrick - SIEGEL
TONI - Hermann Lange - ZERRES
SAMOON - TAIFUN

in den Größen 34 - 54

Wir freuen uns auf Ihren nächsten Besuch
und beraten Sie gerne!

Mo.-Fr.
09:00-13:00
15:00-18:00
Sa.
10:00-13:00



Welfenplatz 12
38126 BS-Südstadt
Tel. 0531-63119

Gärtnererei
Thomas Homann
Blumengeschäft: 0531.62467
Gärtner: 0531.691260

Welfenplatz 1
38126 Braunschweig-Süd

Vereinigte
Lohnsteuerhilfe e.V.
Lohnsteuerhilfe

WAS?

ICH KANN STEUERN SPAREN?

Wir setzen unser Wissen und unsere Erfahrung zu Ihrem Vorteil ein und erstellen Ihre

Einkommensteuererklärung

bei Einkünften ausschließlich aus nichtselbständiger Arbeit, Renten und Versorgungsbezügen.

Nur im Rahmen einer Mitgliedschaft.

Beratungsstelle:
Christian Cziesla
Tel. (0531) 6 14 90 45
Termine nach telefonischer Vereinbarung.

**Kostenloses Info-Tel.: 08 00-1 81 76 16,
E-Mail: info@vlh.de, Internet: www.vlh.de**



WIR SIND IMMER FÜR SIE DA, WENN SIE UNS BRAUCHEN!

EIGENER ANDACHTSRAUM
UND TRAUERCAFÉ
(BIS 70 PERS.)



ANDREAS GÜNTER BESTATTUNGEN

TAG & NACHT
05 31 / 580 72 77

BÜRO: BRAUNSCHWEIG, CELLER STR. 93 UND Andachtsraum & Café: Trautenastr. 16

Die optimale Absicherung liegt näher als Sie denken.
In meiner Geschäftsstelle.



Geschäftsstelle Ditmar Treutler, Retemeyerstraße 1, 38126 Braunschweig
Tel. 05 31 / 69 10 21, Fax 05 31 / 68 28 93, ditmar.treutler@oeffentliche.de

Öffnungszeiten
Mo – Fr 9.00 – 12.00 Uhr, Mo, Di u. Do 15.00 – 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung



ÖFFENTLICHE

Ihr Fliesenfachbetrieb in der Südstadt berät Sie gerne!

CFS-Ceramic-Fliesen-Studio GmbH Meisterbetrieb

Moderne und Senioren gerechte Bäder und Duschanlagen
Terrassen, Treppen- und Balkonsanierungen sowie Fassadenarbeiten
Naturstein-, Cotto- und Mosaikarbeiten, Fliesenreparaturen aller Art.

www.cfs-fliesen.de - Tel: 0531/691292 - Fax: 0531 / 2884386
Dachdeckerweg 9 - 38126 Braunschweig

Das Salzzimmer
mit einer intensiven salzigen Raumluft:

- reinigt Ihre Atemwege & stärkt Ihr Immunsystem
- baut Ihren Dauerstress ab
- unterstützt Sie bei Heilungsprozessen

.....Barrierefreier Zugang!.....

Salz-Vital-Zentrum Müller
Jenastieg 10 38124 Braunschweig
Tel.: 0531/ 2 14 89 73



Alles italienisch

Spitzenweine aus allen
Regionen Italiens
Pasta, Pesto, Parmesan
Olivenöle und noch viel mehr ...



BS-Querum,
www.bremerwein.de

Efeweg 3
Tel. 0531-237360

BRÜCK G
m
b
H
Sanitär • Klempnerei • Heizung



 69 10 31 / 32



**Malermeister
ORTH**

Maler – und Tapezierarbeiten aller Art
Laminat- und Teppichverlegung
Aus- und Einräumen kein Problem
Schnell – sauber – zuverlässig
Kostenlose Angebotserstellung

38126 Braunschweig
Fliederweg 19
Tel. 697274 - Fax 697276

www.malermeister-orth.de
martin_orth@t-online.de



Uluca + Belzhouse

ELEKTROTECHNIK

PETER ehemals
NOWAK

- Haustechnik
- Elektro
- Baunebenarbeiten



Welfenplatz 3 • 38126 Braunschweig
Telefon (05 31) 6 45 99 • Telefax (05 31) 6 45 77
E-Mail: ubelektro@t-online.de

...die Fahrschule in Ihrer Nähe

Zertifiziert
nach AZWV

**Express
Führerschein**

Tel. 26 20 200

SCHMIDT

Die Fahrschule, die Spass macht

www.fahrschule-schmidt.de

Heidberg
Jenastieg 18

Humboldtstr. 19
Ecke Hagenr.

Weststadt
Donaustr. 18



Dipl.-Ing.
Bernd Hansen

Statik
Baukonstruktion
Bauphysik
SIGEKO



Heidehöhe 1
38126 Braunschweig

Tel.: 0531/26309691
Fax: 0531/26309692

eMail: BS.Hansen@t-online.de

milkau
DER STADTBÄCKER



Aus Tradition gut!

www.milkau.de

Wenn es sich um Tabak dreht

ZIGARREN-BRAUN
Inh. Martin Opp & Co



**Pressevollsortiment - Geschenkartikel - Schreibwaren
Nibelungenplatz 14 mit Zigarren-Klimaraum
Retemeyerstr. 1 mit Toto - Lotto
Hagenring 93 mit Pfeifenstudio und Toto - Lotto**



Danken kommt vom Denken, daran gedacht haben.



Der Vorstand des Fördervereins Sankt Markus in der Südstadt hat in seiner letzten Zusammenkunft zurückgeblickt und möchte hiermit wieder einmal allen Mitgliedern und Förderern ein herzliches „Dankeschön“ und „Vergelt's Gott“ aussprechen, für all Ihre Spenden und Unterstützungen in den vergangenen zehn Jahren.

Durch die Mitgliedschaft von ca. 60 Fördermitgliedern und einigen Sonderspenden war der Förderverein in der Lage, diverse Projekte zu unterstützen und eigene Ideen zu verwirklichen. Beispielhaft seien hier die unterschiedlichsten Vortragsveranstaltungen zu aktuellen gesellschaftlichen oder lokalen Themen, die Anschaffung von Musikinstrumenten oder die Finanzierung von Kinderbibeln genannt. Auch die finanzielle Unterstützung der Kinderkirchenausflüge war und ist ein besonderes Anliegen des Fördervereins.

Auch in Zukunft möchte er im Interesse der Südstädter und benachbarten Ortsteile interessante Angebote anbieten können. Hierzu

laden wir Sie ein, Ihre Ideen oder Wünsche dem Förderverein zukommen zu lassen. Dies können Vortragsthemen, Unternehmungen oder ... auch Ideen wie eine kommunikative Weinprobe sein, zu welcher wir Sie als Förderverein herzlich einladen.

Einladung zur kommunikativen Weinprobe!

Am 24. Oktober wollen wir Sie von 20.00 Uhr an zu einer ganz persönlichen Weinprobe einladen. Ziel ist es, sich bei seinem persönlichen Lieblingswein in geselliger Runde näher kennen zu lernen.

Das Ganze funktioniert so: Der Förderverein stellt die Räumlichkeiten, Knabbergebäck und Geschirr im Gemeinderaum von St. Markus zur Verfügung. Bringen Sie uns Ihren Lieblingswein, eine damit verbundene Geschichte, einen schönen Trinkspruch oder auch ein Lied und gute Laune mit.

Auch wenn Sie keinen Wein trinken, aber Interesse an einem unterhaltsamen Abend haben, fühlen Sie sich herzlich eingeladen! Wir freuen uns auf Sie.

Der Förderverein
Sankt Markus in der Südstadt

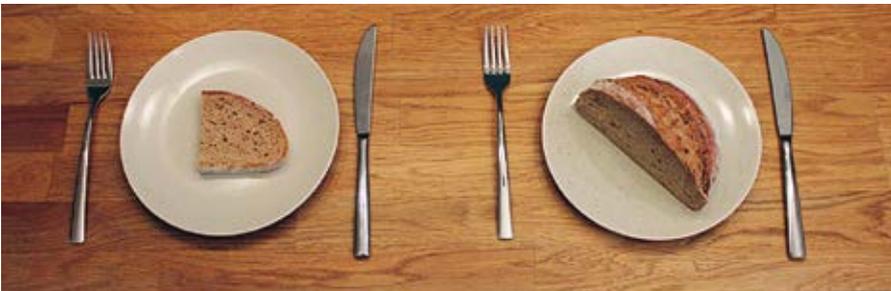


Foto: Anja Brunsmann



Einladung Erntedankfest und Brunch

Eine ebenfalls traditionelle Art, Danke zu sagen, ist das Erntedankfest, welches wir Anfang Oktober feiern. Die Dankbarkeit für die in unseren Breiten ausreichenden Gaben der Natur möchten wir mit dem Erntedankgottesdienst am Sonntag, 5. Oktober zum Ausdruck bringen.

Der traditionell vom Förderverein organisierte Brunch findet am 5. Oktober im Anschluss an den Familiengottesdienst, der um 11.00 Uhr beginnt, im Gemeindesaal St. Markus statt. Wer einen Salat oder ein Dessert zum Gelingen des Festessens beitragen möchte, sei herzlich dazu eingeladen. Wir wünschen uns ein geselliges Beisammensein möglichst vieler Südstädter und Gästen aus dem Pfarrverband.



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Herzlich Willkommen
im Braunschweiger Süden

Neue Konfirmandinnen und Konfirmanden

Eure Konfirmandenzeit hat nun begonnen und das abgedruckte Bild mit dem Seil und dem Kreuz hat etwas mit Eurem nun vor Euch liegenden Weg zu tun. Das Seil steht zum einen für Eure ganz eigenen Lebensgeschichten, die Ihr mitbringt. Diese Lebensgeschichten vermischen sich jetzt während der Konfizeit bunt miteinander, Ihr Konfis verbindet Euch in Euren Gruppen miteinander. Vielleicht und bestimmt werden dabei auch neue Freundschaften geknüpft.

Das Seil bedeutet aber auch noch, dass Ihr mit Gott verbunden seid und dass Gott sich mit Euch verbindet, ganz besonders jetzt in Eurer Konfirmandenzeit. Diese Strecke Eures

Lebensweges ist auch ein Stück Glaubensweg und Gott ist dabei an Eurer Seite.

Das Kreuz in der Mitte – Gott – ist gleichzeitig Startpunkt, Begleitung und Ziel. Es soll Euch zeigen, dass Gott bei Euch ist und Euch nicht verlässt und sich darauf freut, dass Ihr Euch in diesem nächsten Jahr auf die Suche nach ihm machen werdet und ihn näher kennen lernen wollt.

Sich verbinden und verbunden sein – miteinander und mit Gott

Ihr macht unsere Kirche lebendig, dadurch, dass Ihr Euch zusammen auf den Weg macht, bereit, einander und Gott näher kennen zu lernen, bereit dafür, dass Eure Fäden sich miteinander

verweben und ein neues, buntes, schönes Muster ergeben. Wir wünschen Euch viel Spaß dabei und freuen uns auf eine gute verbindende gemeinsame Zeit.

Für die Mitarbeitenden
Eure Diakonin Jana Steiner



Foto: Jana Steiner



Erster gemeinsamer Jugendgottesdienst

Das Thema „Frieden“ wird uns beim Jugendgottesdienst für den Pfarrverband „Braunschweiger Süden“ am Volkstrauertag, dem 16. November, um 18.00 Uhr in der Rautheimer St.-Ägidien-Kirche beschäftigen. Nicht nur Jugendliche und Konfirmanden sind herzlich willkommen.

Andreas Widlowski





Ein Plädoyer für die Geduld



Tromsø-Eismeerkerkathedrale / Foto: Fritz Böse

Seine große Liebe – darauf wartet er 51 Jahre, neun Monate und vier Tage. Als er jung ist, darf er sie nicht heiraten; er ist nur ein kleiner Angestellter. Seine Angebetete aber Tochter aus reichem Hause. Sie heiratet einen anderen. Und er wartet. Und wartet. Jahr um Jahr. Genau 51 Jahre, neun Monate und vier Tage. Dann ist sie Witwe und nähert sich ihm wieder. Sie heiraten. Endlich. Und weil alle Welt die beiden Alten seltsam ansieht, wohnen sie dann auf einem Boot und fahren immer hin und her, von Stadt zu Stadt. Und sind selig.

So schön erzählt der im April diesen Jahres verstorbene Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger Gabriel García Márquez (1927–2014) in seinem Roman „Liebe in den Zeiten der Cholera“ von der Liebe – und der Geduld. Wie Florentino über 50 Jahre auf seine Liebe zu warten, das wird heute – vermute ich – weitgehend auf Unverständnis stoßen. Denn wir leben in einer Zeit, in der möglichst alles schnell gehen muss. Im Kleinen wie im Großen. Ein paar Minuten an der Supermarktkasse warten – schnell wird Unmut laut, warum nicht mehr Kassen offen sind. In der Wirtschaft wird der kurzfristige Profit immer wichtiger – die nächsten Quartalszahlen müssen stimmen. Auch in der Liebe ist Geduld seltener geworden – werden meine Bedürfnisse nicht erfüllt, schaue ich mich nach einem neuen Partner um. Durststrecken sind nicht vorgesehen.

Warten zu müssen, hat in der heutigen Zeit keinen guten Klang. Das verrät schon die Sprache: Warten geschieht nicht freiwillig, wird eher als Zwang empfunden. Warten zu können oder warten zu dürfen sind Formulierungen, die wir als fremd empfinden. Ich weiß, dass es Situationen gibt, in denen Warten zur Qual werden kann: Das Warten auf eine ärztliche Diagnose, auf Antwort auf ein Bewerbungsschreiben zum Beispiel. Und in dem Theaterstück „Warten auf Godot“ wird das Warten geradezu absurd, weil

Geduld lohnt sich



die Wartenden vergessen haben, worauf sie warten.

Doch vieles geht nicht ohne Geduld. Es gibt keine Schönheit ohne Geduld. Man muss (besser: man darf) sich Zeit nehmen, um ein Bild zu betrachten, eine Landschaft zu genießen, ein Musikstück zu hören. Es gibt keine Liebe ohne Geduld. Geduld, auf den Menschen zu warten, der zu mir passt;

Geduld, Zeit zu haben, aufeinander zu hören; miteinander zu weinen, einander zu stützen. Und es gibt keinen Glauben ohne Geduld. Still zu werden, Bibeltexte auf sich wirken zu lassen, Gottesdienst zu feiern. Lernen wir von Florentino. Es werden keine 51 Jahre, neun Monate und vier Tage, die wir warten müssen, doch Geduld lohnt sich.

Michael Tillmann





„Ich will vor dem Herrn spielen,
der mich erwählt hat.“

Dauids Dank- und Brandopfer

Der israelitische König David, der um das Jahr 1000 v. Chr. lebte, vereinigte Juda und Israel zu einem Reich und führte das einst schwache, mutlose Volk der Israeliten zu Wohlstand und neuem Selbstbewusstsein. Jerusalem erhob er zum geistlichen und weltlichen Zentrum. Die Davidstadt expandierte und umfasste auch den Bereich, in dem sein Sohn Salomo später den Tempel erbauen ließ. Das zwei Menschenalter überdauernde Großreich „vom Strom bis an den Bach von Ägypten“ war das Ergebnis von Davids politischen Bemühungen. Aus religiöser Sicht waren es die messianischen Hoffnungen, die sich an seine Dynastie knüpften und die die israelitische Religion bis in das Neue Testament hinein beeinflussten.

In seinem vielfigurigen Gemälde aus dem Jahre 1618 hat der Holländer Pieter Lastmann etwas von der Bedeutung und dem Einfluss Davids bildhaft dargestellt. Man sieht den auf einem Podest sitzenden, Harfe spielenden König, der einen samtene, mit Hermelin abgesetzten blauen Umhang trägt. Hinter ihm scharen sich Sänger und Musikanten, teils auf dem Boden, teils auf einer tribünenartigen Konstruktion stehend.

Am linken Bildrand wird auf einem prächtig verzierten Altar das Brandopfer gebracht. Dort stehen zwei Männer in Rüstungen, die fast im Dunkel verschwinden. Sie bewachen das Feuer. Im Hintergrund erkennt man eine große Orgel und einen davor sitzenden Orgelspieler. Zwischen dieser Orgel und den Musizierenden steht das Heiligtum der Israeliten, die Bundeslade.



Pieter Lastman: David im Tempel, 1618, Eichenholz 79 x 117cm,

de. Dabei handelte es sich um einen tragbaren Kasten aus Akazienholz, in dem die Gesetzestafeln aufbewahrt wurden und den David nach einem Sieg über die Philister im Triumphzug nach Jerusalem geholt hatte. Die Bundeslade galt als die Verkörperung von Jahwes Gegenwart und wurde mit ihm identifiziert. (Jahwe war der Name Gottes im Alten Testament, den die Israeliten aus Ehrfurcht aber nicht aussprachen.) Als die Lade in das Lager der israelitischen Armee kam, riefen die Philister: „Gott ist zu ihnen ins Lager gekommen“. Später stellte Salomo dieses Zentralheiligtum des israelitischen Städtebundes im Allerheiligsten des Tempels auf.

Unklar bleibt, um was für eine Art von Musik es sich handelt, die hier aufgeführt wird. Orgel, Posaunen, Schalmei, Tamburin, Kontrabass, Violine, eine Harfe auf dem Tisch rechts vorn, Gesang und dazu die Harfe des Königs – es liegt



Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum

die Vermutung nahe, dass es Lastman vor allem um die Darstellung unterschiedlichster Arten des Musizierens und Jubilierens ging, um den Dank über die heimgeführte Bundeslade zu verdeutlichen. In dieser Art des „Erzählens“ liegt der besondere Reiz des Gemäldes. Man spürt die Unsicherheit des jugendlichen Sängers im Vordergrund, versteht die väterliche Geste, mit der ein Älterer den neben ihm stehenden Jungen ermutigt. Suchend wirken die Blicke von Geiger und Kontrabassisten, in unterschiedliche Richtungen schauen Bläser und der das Tamburin schlagende Junge. Zwei weiß gekleidete Männer schwenken oder halten Weihwassergefäße und stellen die formale Verbindung zwischen dem König und den Musizierenden her. Einzig Davids Blick geht nach oben – ein Hinweis auf das göttliche Walten. Seine herausragende Stellung wird zum einen durch den über ihm hängenden Leuchter mit vier brennenden Kerzen

und zum anderen durch die zahlreichen roten und weißen Rosen unterhalb des Podestes betont. Er führt die hinter ihm Stehenden an, die alle singen oder musizieren.

Über den Verwendungszweck des Gemäldes ist nichts bekannt. Allerdings wissen wir, dass David, der königliche Sänger des Alten Testaments und der mutmaßliche Verfasser eines großen Teils der biblischen Psalmen, im damaligen Holland der Schutzpatron der Sänger und Musikkollegien war. Und so hat Lastman die biblische Geschichte auch in das Holland des 17. Jahrhunderts übertragen. Kleidung und Musikinstrumente entsprechen dem, was in dieser Zeit üblich und bekannt war, sodass der Auftrag zu diesem Bild möglicherweise aus den Reihen der Musikkollegien kam.

Das besondere Interesse Lastmans galt vor allem der Charakterisierung der unterschiedlichen Physiognomien und den verschiedenen Typen. Sie sehen nicht wie professionelle Musiker aus, sondern erinnern – wie der Kontrabassspieler und die beiden über ihm stehenden Bläser – mit ihren kräftigen, muskulösen Gestalten und schweren Köpfen eher an Bauern. Auffällig sind die verschiedenen Stoffe und Faltenwürfe der Gewänder, die der Künstler mit besonderer Sorgfalt ausgeführt hat.

Nachdem der in Amsterdam geborene Pieter Lastman einige Zeit in Venedig und Rom verbracht und dort die Anfänge der Barockmalerei kennen gelernt hatte, ging er in seine Heimatstadt zurück. Stolz auf seine neuen Kenntnisse und Erfahrungen wandelte er seinen holländischen Vornamen in die italienische Form um und signierte das auf einer Eichenholztafel gemalte Bild mit „Pietro Lastman fecit Anno 1618“.

Volker Tlusty



Foto: Hans-Jürgen Kopkow

Parallel zum Kindergottesdienst **Krabbeltreff**

Wir laden herzlich ein zum Krabbeltreff immer donnerstags von 16.00 bis 17.00 Uhr (während der Schulzeit). Alle Kinder von 0 bis 3 Jahren sind mit einer Begleitperson herzlich willkommen. Wir wollen gemeinsam

singen, spielen und die Welt entdecken. Ältere Geschwisterkinder können parallel zum Kindergottesdienst gehen. Nähere Infos gibt es beim Pfarramt. Kommt doch einfach mal vorbei, wir freuen uns auf euch!

Nadine Hurrelbrink und
Magdalena Kopkow-Pinsch

Finde die acht Unterschiede!



Grafik: Deike





St. Martin am 11. November

Wir beginnen mit einer Andacht zum Martinstag am Dienstag, 11. November um 17.00 Uhr in der St.-Heinrich-Kirche an der Nietzschestraße. Danach werden wir mit unseren Lich-

tern und Laternen durch die Südstadt nach St. Markus ziehen, wo es etwas zu trinken und zu essen gibt. Kinder, die sich am Feuer Stockbrot machen wollen, müssten sich bitte einen geeigneten Stock mitbringen.

Hans-Jürgen Kopkow



Foto: Hans-Jürgen Kopkow

MINA & Freunde





Foto: KNA-Bild

Tag der Gnade

Viele von uns werden zumindest am Fernseh- oder Radiogerät Augen- oder Ohrenzeuge der Freude gewesen sein, die die Menschen empfanden, als die Mauer am 9. November 1989 friedlich geöffnet wurde, West- und Ostberliner sich in die Arme fielen und endlich „zusammenwuchs, was zusammengehört“, wie es Willy Brandt sagte. Auch wenn die Freude darüber vielleicht schon etwas Patina angelegt hat, die Folgen spüren wir noch heute: Ungehindert aus „dem Westen“ nach Dresden oder Leipzig und „von drüben“ nach München oder Köln zu fahren, das ging vor 25 Jahren nicht. Was damals durch Mauer, Stacheldraht und Selbstschussanlagen getrennt war, ist heute eins. Und ein zweites Datum drängt

am 9. November in unser Bewusstsein. Die Reichspogromnacht von 1938, der Beginn der systematischen Judenverfolgung im sogenannten „Dritten Reich“. Wer an die fallende Mauer erinnert, darf die brennenden Synagogen nicht vergessen.

Der 9. November ist ein Tag, den Deutschland nicht ohne Gott denken darf. Deutscher Schande aus 1938 folgte ein fürchterlicher Krieg, ein katastrophales Gericht, die Teilung unseres Landes und schließlich, 1989, ein Tag der Gnade. Gnade fragt nicht danach, ob und was wir da „verdient“ haben. Gnade fragt gar nicht. Wir nehmen sie. Vielleicht erkennen wir in ihr, wie sehr Menschen sich selbst überschätzen und sich gar an Gottes Stelle setzen. Oder wir sind zutiefst dankbar und loben Gott für das, was er tut. Nichts, was geschieht, ist ohne Gott.

Image-Redaktion



25 Jahre Mauerfall 1989/2014

Anfang November 1989, ich bekam endlich einen Pass, die Cousine heiratet, ich darf in den Westen. Gespräche bis tief in die Nacht, die letzte Nacht vor der Heimfahrt. Wer weiß, wann ich mal wiederkommen darf. Die Nachrichten im Fernsehen gehören zum abendlichen Programm dazu. Es passiert in diesen Herbsttagen 1989 so viel. Wir glauben es nicht: ab sofort Ausreise ohne Angabe von Gründen. Der Jubel fällt verhaltener aus als in Berlin oder zu Hause auf dem Dorfplatz. Wir begreifen nicht, bedeutet das etwas? Ja, genau das bedeutet es. Wir können uns treffen, wann immer wir wollen, ohne

Formulare, ohne Schikane an der Grenze. Stimmt das wirklich, es wird niemand mehr verhaftet oder erschossen, der die Trennung nicht aushält? Umarmungen, Freudentränen, Wahnsinn – in der nächtlichen Wohnung und im Zug auf der Heimfahrt. Ja, auf der Heimfahrt gen Osten. Es braucht nun keiner mehr sein Zuhause zu verlassen. Noch im Sommer hatte ich Angst, dass unsere Tochter mit ihrem Freund aus dem Ungarnurlaub nicht zurückkommt. Ich war glücklich im Zug nach Hause, dass meine Familie ein anderes Deutschland erleben kann. Was kommen wird, war nicht klar, aber geschossen und verhaftet wird nicht mehr.

Carmen Jäger, Pastorin aus Eisenach



Foto: Lotz



Schön war's ...

Mit diesen Worten möchte ich mich von St. Markus verabschieden. Seit dem 1. September bin ich im landeskirchlichen Archiv zu finden. Ich möchte mich ganz herzlich bei allen bedanken, die mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben und das Arbeiten in St. Markus so angenehm gemacht haben.

Besonderer Dank gilt meinem „Chef“, auch für die vielen Gespräche die wir geführt haben, dem Wohlfühlaroma – mit „Kaf-Fee“ und Kuchen und natürlich meinem fleißigen Helfer, der mir jeden Donnerstag zur Seite stand. Ich danke der Gemeinde, die mir mit viel Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit in Erinnerung bleiben wird.

Ihre Monika Isensee



Foto: Annegret Kopkow

Gespannt

Mein Name ist Katja Heise. Ich bin 43 Jahre alt, verheiratet und habe einen Sohn (12 Jahre). Wir wohnen in Mascherode, wo ich seit 2008 als Pfarramtssekretärin beschäftigt bin.

Ich freue mich, nun auch in der St.-Markus-Gemeinde tätig sein zu können und bin

Kommen und Gehen

Ja, das stimmt: Schön war's. Und deshalb sind wir natürlich traurig, dass wir Monika Isensee nach sieben Jahren ziehen lassen müssen. Gleichzeitig freuen wir uns natürlich für sie, dass sie eine neue Stelle gefunden hat, die umfangreicher ist und dichter an ihrem Wohnort liegt. Wir bedanken uns aufs herzlichste für Ihr Engagement, das ein ums andere Mal über das hinausging, was man von einer Sekretärin erwarten kann und wünschen ihr einen guten Anfang in Wolfenbüttel und weiterhin alles erdenklich Gute.

Nun musste ich entgegen der Redewendung vom „Kommen und Gehen“ erst vom Gehen reden. Klar. Wäre die eine nicht gegangen, könnte die andere nicht kommen. Wir freuen uns, dass es uns gelungen ist, mit Katja Heise eine Sekretärin zu bekommen, die „Kirchens“ schon kennt. Das wird ihr und uns sicher den Anfang erleichtern. Und dann wünschen wir uns, dass Frau Heise in „24 Jahren“, wenn sie dann von St. Markus aus in Rente geht, auch sagen kann: Schön war's.

Hans-Jürgen Kopkow



gespannt, Sie alle in den nächsten Wochen und Monaten kennenzulernen.

Ihre Katja Heise



Vor hundert Jahren starb Bertha von Suttner
Krieg muss nicht sein

Ihr Buch „Die Waffen nieder!“ hatte anfangs niemand drucken wollen. Die Geschichte einer Baronin, die ihren Mann – einen schneidigen Husarenleutnant – auf dem Schlachtfeld verliert und fortan gemeinsam mit ihrem zweiten Gatten gegen Kriegshetzer und Kriegsgewinnler kämpft, bis dieser redliche Mensch irrtümlich als Spion erschossen wird, diese ziemlich schwülstig erzählte Geschichte enthielt eine Botschaft, für die sich die Autorin zeitlebens als „Irre“ und „Friedensfurie“ beschimpfen lassen musste:

Krieg ist unmenschlich. Krieg darf kein Mittel der Politik mehr sein. Konflikte zwischen Völkern und Staaten müssen sich anders lösen lassen als mit Kanonen und Gewalt. Mit einem Wort gesagt: Krieg muss nicht sein.

Bertha von Suttner, die am 9. Juni 1843 in Prag geborene Gräfin Kinsky, wusste, wovon sie sprach: Ihr Vater war ein böhmischer General gewesen, ihr Großvater Kavalleriehauptmann. Mit Sachkenntnis und ruhig argumentierend, wenn auch nicht frei von Ständedünkel, warnte sie vor der Rüstungsspirale, die auf einen internationalen Vernichtungskrieg zutriebe und von Interessen der Schwerindustrie bestimmt sei.

Und vor dem Teufelskreis aus Gewalt und Gegengewalt, Aggression und Rache: „Keinem vernünftigen Menschen wird es einfallen, Tintenflecken mit Tinte, Ölflecken mit Öl wegwaschen zu wollen. Nur Blut soll immer wieder mit Blut abgewaschen werden!“

So viel entschlossener Pazifismus fand durchaus Mitstreiter: Den Gründungsauftrag



Illustration: www.caepsele.de

für die von ihr initiierte „Friedensgesellschaft“ unterzeichneten prominente Adelige. Aber es gab genug Generäle, Provinzpolitiker, Leitartikler, Prediger, die hetzten und drohten - erst recht, als die als „Friedens-Bertha“ Verhöhnnte zusammen mit ihrem Mann auch noch einen „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ aus der Taufe hob, gegen Tierversuche stritt und behauptete, sensible Menschen würden kein Fleisch mehr essen, „wenn sie selber das Tier erschlagen müssten, das sie verzehren“.

Sie ließ sich nicht irre machen. Ihre Hoffnung auf die „Internationalisierung“ der Welt und den Zwang zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit setzend, warb sie für Schiedsgerichte in Konfliktfällen, für eine „Friedensunion“ aller Staaten, die einen Angriff gemeinsam zurückweisen müsse, und für einen internationalen Gerichtshof. 1905 erhielt sie den Friedensnobelpreis. Am 21. Juni 1914 erlag sie einem Krebsleiden. Wenige Wochen später brach der Erste Weltkrieg aus.

Christian Feldmann



Gottesdienst

Termine siehe Seite 4
danach: Kirchcafé oder Abendschoppen

Weltladen

Barbara Sieber, Tel. 69 08 50

Kleinkind-Gruppe

dienstags 10.00 bis 11.30 Uhr
Andrea Casel, Tel. (01 75) 5 94 11 61

Kindergottesdienst

donnerstags 16.00 Uhr
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

Spielkreis

donnerstags 16.00 Uhr
Magdalena Kopkow, Tel. 6 17 46 32

Konfirmandenzeit

dienstags 16.15 bis 17.45 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Chor Collegium Cantorum

donnerstags 20.00 bis 21.45 Uhr
Jürgen Siebert, Tel. (0 53 31) 3 33 89

Posaunenchor

mittwochs 19.00 Uhr
Ronald Schrötte, Tel. (0 51 21) 28 80 28

Flötenkreis

nach Absprache
Wolfram Neue, Tel. 2 62 14 97

Singkreis

dritter Freitag um 18.00 Uhr
Dorit Lehrach, Tel. 70 21 50 35

Gesprächskreis

Gesprächskreis am 6.10. & 3.11.
um 20.00 Uhr
Nils-Patrick Wiedmann, Tel. 28 50 99 19

Kirchenvorstand

17.11. um 19.30 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

MAK

MAK (Jugendmitarbeitendekreis) nach
Absprache um 17.30 Uhr
Jana Steiner, Tel. 26 30 94 89

Gemeindebrief

Einsendeschluss
für die nächste Ausgabe ist der 6.11.,
Auslieferung ab 21.11.
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Besuchsdienst

24.11. um 17.15 Uhr

Sollten Sie im Gemeindebrief einen Druckfehler finden, bedenken Sie, dass er beabsichtigt ist. Es gibt immer Leute, die nur nach Fehlern suchen. Und unser Gemeindebrief möchte für jeden etwas bieten!



Klönsschnack

20.10. & 17.11. um 15.00 Uhr
Gerlinde Lüttge, Tel. 6 68 12

Ältere Generation

27.10. & 24.11. um 15.00 Uhr
für Menschen ab 60 Jahre
Helga Kleinfeld, Tel. 6 28 45

Frauenhilfe

13.10. & 10.11. um 15.00 Uhr
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

Frauengesprächsrunde

21.10. um 19.00 Uhr
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

Frauenabend

8.10. & 12.11. um 20.00 Uhr
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

Kreativ-Bastel-Treff

6.10. & 3.11. um 15.00 Uhr
Elke Keller, Tel. 8 66 71 83

**Immer aktuell:
www.markus-bs.de**

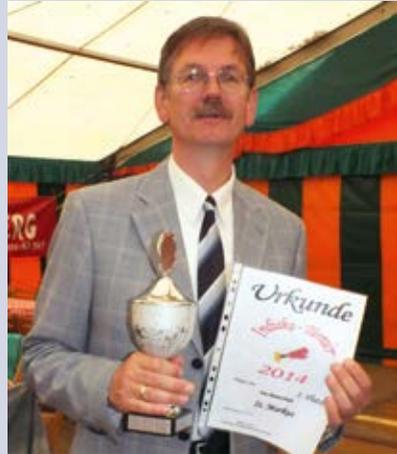


Foto: Oliver Fuhrmann

Erstmals wurde die Mannschaft von St. Markus beim jährlich stattfindenden Indiaka-Turnier des Volks- und Schützenfestes ungeschlagen Erster.

10. Dezember

Gemeindefahrt 2014

Auch für dieses Jahr plant die Markusgemeinde einen Ausflug. Wir würden gern morgens in Hannover das Orchideen-Haus besuchen, danach gemütlich Mittagessen und am Nachmittag die Marktkirche in Hannover besichtigen. Anschließend können wir noch das vorweihnachtliche Hannover bewundern, da die Fahrt am Mittwoch, den 10. Dezember, in die Adventszeit fällt. Für Fahrt und Eintrittskarte sind im Reisebüro am Welfenplatz 20,- Euro zu bezahlen (exkl. Essen und Trinken).

Ansprechpartnerin Ruth Meeske,
Tel. 2 62 19 32



Pfarramt

Gemeindebüro

Heidehöhe 28, 38126 Braunschweig
Tel. 69 14 53 und Fax 6 21 07
donnerstags 9.00 bis 12.00 Uhr
Sekretärin Katja Heise

Pfarrer

Hans-Jürgen Kopkow,
Heidehöhe 28, Tel. 69 14 53

Haus und Hof

Lilli und Heinrich Rudi, Tel. 84 80 41

Diakonin

Jana Steiner, Tel. 26 30 94 89

Chorleiter

Jürgen Siebert, Tel. 0 53 31-3 33 89

Vikarin

Anne-Lisa Hein, Tel. 2 08 01 42

info@markus-bs.de

Kirchenvorstand

Vorsitzende Ruth Meeske,
Dachdeckerweg 30, Tel. 2 62 19 32
Silvia Hansen, Tel. 69 51 97
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53
Margitta Kullik, Tel. 69 07 21
Heike Löffler, Tel. 6 45 97
Regina Marwik, Tel. 69 20 96
Sigrid Pfeiffer, Tel. 69 14 14
Sabine Riechers-Vogt, Tel. 69 19 78
Nils-Patrick Wiedmann, Tel. 2 61 18 75

Förderverein

Eberhard Sieber, Schreinerweg 8
Tel. 69 08 50
Landessparkasse Braunschweig,
IBAN DE58 2505 0000 0002 8136 99

Online-Redaktion

Jens Ackermann, Tel. 01 72-5 44 59 59
Internet@markus-bs.de

Konto der Gemeinde

Postbank Hannover
IBAN DE89 2501 0030 0018 7903 05

Wichtige Adressen

Telefonseelsorge, Tel. (0800) 1 11 01 11
Diakoniestation, Tel. 23 86 60
Allgemeine Sozialberatung der
Diakonie, Tel. 88920-16

Stadtteil

Bürgergemeinschaft

Eberhard Heine, Tel. 69 65 06

Nachbarschaftshilfe

Welfenplatz 17, Tel. 69 69 49

Verband Wohneigentum/Siedlerbund

Detlef Kühn, Tel. 69 16 15

Anklang – Impressum

Herausgegeben vom Kirchenvorstand der
Markusgemeinde, Heidehöhe 28,
38126 Braunschweig, info@markus-bs.de

Redaktion: Jens Ackermann,
Monika Hausmann, Friedrich Heyer,
Jan Tiedtke, Ruth Meeske,
Hans-Jürgen Kopkow (V.i.S.d.P.) auch für
den Anzeigenteil

Auflage: 1700 Exemplare

Druck: Lebenshilfe Braunschweig

Layout: Sabine Albrecht

Fotos: Fotonachweise sind unter jedem
Bild. Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

Lies mich.

Dein  ANKLING